

Hartfrid Krause

# **Die Genossinnen in der USPD**

USPD-Frauen in leitender Stellung

**WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT**

## Vorwort

Frauen in der USPD waren bisher ein wenig beachtetes Thema in der USPD-Forschung, obwohl führende USPD-Frauen – von Lore Agnes bis Luise Zietz (von Rosa Luxemburg bis Clara Zetkin, um eine andere Traditionslinie zu formulieren) – über die Partei hinaus bekannt und für die Partei von nicht zu unterschätzender Bedeutung waren. Insofern wird mit dieser Veröffentlichung ein erstes Schlaglicht auf diese Gruppierung geworfen.

Gisela Notz schrieb in dem 2018 veröffentlichten Aufsatz über *Das Frauenwahlrecht in den Debatten der Räte* zu Recht über das sozialistische Engagement der Frauen im Ersten Weltkrieg: „Viele dieser Frauen schlossen sich der 1917 gegründeten Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) an, weil sie die Kriegspolitik der SPD nicht weiter mittragen konnten. Das waren die Frauen, die bis zum Erfolg vehement für das allgemeine und gleiche Wahlrecht gekämpft haben.“<sup>1</sup>

Wer waren diese Frauen, woher kamen sie, welche Ausbildung hatten sie durchlaufen, wie agierten sie im Reichstag, wie stellten sie sich nach 1918 zu der wichtigen Frage des Anschlusses an eine Internationale? Welche Themen vertraten sie in der Parteiöffentlichkeit und im Parlament? Vertraten sie „nur“ „Frauenthemen“? Wie und wo engagierten sich diese Frauen nach dem Ende der USPD (1922), nach 1933 und nach 1945?

Das Thema Frauen in der Arbeiterbewegung, das mit Bebels bekanntestem Werk *Die Frau und der Sozialismus* zwar eine größere politische Bedeutung erfahren hatte, blieb weiterhin in der politischen Auseinandersetzung jener Zeit wenig beachtet. Erst ab 1908 wurde durch das Reichsvereinsgesetz auch den Frauen erlaubt, in politischen Parteien einzutreten, erst ab 1918 galt das gleiche Wahlrecht für Frauen und Männer in Deutschland; erst ab 1919 konnten Frauen in Landtage und in den Reichstag gewählt werden und dort auch öffentlich reden.

Es gilt allerdings weiterhin bis heute: Noch sind Frauen an politischen Entscheidungsfindungen in Parlamenten, in Aufsichtsräten der Wirtschaft unterrepräsentiert – über 110 Jahre, nachdem sie zur Frage der aktiven und passiven Wahlberechtigung den Männern gleichgestellt wurden.

Darmstadt im Januar 2025

Hartfrid Krause

---

1 Notz, Gisela (2018): „Das Frauenwahlrecht in den Debatten der Räte“, in: Reiner Zilkenat (Hrsg.): ... *alle Macht den Räten. Die deutsche Revolution und ihre Räte*, edition bodoni. o.O. [Berlin], S. 91.

# I. Aktive USPD-Genossinnen (im Reichs- oder Landtag, im Parteivorstand, als Parteitagsdelegierte oder Stadtverordnete)

## 1. Erste statistische Angaben

Über die weiblichen Mitglieder in der USPD gibt es noch keine nennenswerten Studien oder Dokumentationen. Von den erfassten ca. 3500 USPD-Mitgliedern beiderlei Geschlechts in Funktionen in der USPD<sup>1</sup> sind ca. 10% *Frauen im Anhang III dieser Arbeit* namentlich erfasst. Über ein Drittel der genannten Frauen liegen Kurzbiografien in *Teil II* dieser Arbeit vor; die Übernahme dieser – manchmal gekürzten oder aus verschiedenen Quellen zusammengesetzten – Kurzbiografien aus anderen Quellen werden jeweils angegeben.

Die Namen, Berufe und weitere Informationen stammen aus qualitativ sehr unterschiedlichen Quellen: aus Parteitagsprotokollen der USPD, der KPD und der SPD von jeweiligen Vereinigungsparteitagen, aus Dokumentationen der Namen der Parlamentarierinnen in den Jahren nach 1918 im Reich und in den Landtagen, aus verschiedenen Dokumentationsbänden und anderen Quellen.<sup>2</sup> Eine Liste von 900 USPD-Mitgliedern ist in Wikipedia veröffentlicht mit Querverweisen zu kurzen Biografien; dies wurde ebenfalls ausgewertet.<sup>3</sup> Liegen keine Delegiertenlisten vor, so können zumindest über das Sprecherinnenverzeichnis die Namen derjenigen Frauen gefunden werden, die meinungsbildend auf dem entsprechenden Parteitag anwesend waren und im Plenum das Wort ergriffen haben.

Hinzu kommen Informationen, die die politische Polizei zusammengetragen hat und die sich dezentral in Archiven aufspüren lassen: Von den in Bremen von der dortigen Polizei beobachteten 333 USPD-Mitgliedern waren 15 Frauen – weniger als 5%; von den über 600 zusammen getragenen USPD-Funktionären in

- 
- 1 Siehe Krause, Hartfrid (2022): *Die Mitglieder der USPD. Daten zur Parteimitgliedschaft der USPD*. München 2022.
  - 2 Vor allem: Webers Biografien über die KPD-Mitglieder, Schröders Buch über die *Landtags- und Reichstagsabgeordneten*, Franz Osterroth: *Biographisches Lexikon des Sozialismus* sowie andere Dokumentarbände.
  - 3 <https://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:USPD-Mitglied>.

der Pfalz waren 26 Frauen – auch hier nur 4%.<sup>4</sup> Mit Lokal- bzw. Regionalstudien oder auch mit einschlägigen Gerichtsakten könnte sich die Liste der erfassten USPD-Frauen erweitern lassen.

Die vorhandenen Daten sind in Teilen sehr unvollständig, so dass sich zusammenfassende Aussagen jeweils nur auf den Teil der Daten bezieht, die diese Informationen bereitstellen.

Erfasst wurde – soweit vorhanden:

Name, Vorname, geboren als ..., Wohnort, Beruf, Geburts- und Todesjahr, Parteiaktivität, nach Halle Übergang zur KPD oder Verbleib in der USPD, Quellenverweis.

Da nur bei einem Drittel der hier zusammengestellten *Kurzbiografien* diese Detailinformationen komplett vorliegen, müssen allgemeine Aussagen mit Vorsicht behandelt werden: mal fehlen Vornamen, Geburts- oder Todesdaten, Beruf, Aktivität für die USPD nach Niedergang in der SPD oder KPD; das führt dazu, dass im Folgenden aus Vergleichsgründen Ergebnisse vor allem „in Prozent“ angegeben werden.<sup>5</sup>

*Table 1: Alter der erfassten USPD-Frauen und Männer (in %)*<sup>6</sup>

<i>Alter</i>	<i>Frauen</i>	<i>Männer</i>
Unter 21	5	0
21-30	36	29,5
31-40	28	39
41-50	22	18,4
51-60	6	9,9
Über 60	4	3,2
Summe	101	100
	N=116	N=875

(Stichtag 1.1.1920)

Die USPD-Frauen sind insgesamt 6 Jahre jünger als die USPD-Männer; das Durchschnittsalter der Frauen beträgt 30,9 Jahre, der Männer 36,8 Jahre. Da in der Regel die verheirateten Frauen einige Jahre jünger waren als ihre Männer, legen diese Daten die Vermutung nahe, dass viele in der Liste aufgeführten USPD-Frauen verheiratet waren; soweit dies datenmäßig überprüft werden konnte,

4 Spitzelberichte der Bremer Polizei finden sich im Staatsarchiv Bremen, differenzierte Funktionen innerhalb der USPD aus der Pfalz in Hermanns Buch über die *Pfalz* usw.

5 Über die Angabe „N=“ könnten die absoluten Werte berechnet werden.

6 Krause, *Die Mitglieder der USPD*, S. XI; eigene Berechnung.

stimmt es mit den unterschiedlichen Geburts- und Nachnamen überein. Ob die Ehepartner zur selben Zeit oder ob die Frauen später in die USPD eintraten, kann mit den bisherigen Daten nicht geklärt werden.

Etwas mehr als zwei Drittel der USPD-Frauen sind jünger als 40 Jahre; nur wenige (10%) sind älter als 50 Jahre während bei allen Mitgliedern der Anteil der 'Älteren' bei über 13% liegt. Ein Vergleich der Frauen gegenüber *allen* Mitgliedern ergibt einen signifikanten Unterschied in der Alterskohorte 'unter 30' Jahren: waren knapp 30% der Mitglieder unter 30, so waren es bei den Frauen 40%.

Betrachtet man den Zusammenhang von Alter und Ausbildung, so lässt sich Folgendes feststellen:

*Tabelle 2: Alter und Beruf der USPD-Frauen (absolut)<sup>7</sup>*

<i>Alter im Jahr 1920</i>	<i>Beruf ungelehrt</i>	<i>(in %) gelernt</i>
Unter 21	1	6
21-30	14	23
31-40	16	23
41-50	8	10
51-60	3	2
Über 60	0	3
Summe	42	66

N=108

In fast allen Altersstufen war der Anteil der ausgebildeten USPD-Frauen höher als der entsprechende Anteil der Nichtausgebildeten. Nur bei den 51- bis 60-Jährigen war der Anteil der Nicht-Ausgebildeten geringfügig höher als der entsprechende Wert der Ausgebildeten, während den über 60 Jahre alten ausgebildeten USPD-Frauen keine Nicht-Ausgebildeten gegenüberstanden.

Da das aktive und passive Wahlrecht für Frauen erst zu Beginn der Weimarer Republik eingeführt wurde, waren in der von der SPD abgespaltenen Fraktion der USPD 1917/1918 keine Frauen vertreten.

Erstmals bei der Wahl zur Nationalversammlung waren 3 der 21 gewählten USPD-Abgeordneten weiblich, dies entspricht einem Achtel der USPD-Fraktion. Bei den Wahlen zum ersten deutschen Reichstag im Juni 1920 vergrößerte sich die Zahler der weiblichen USPD-Abgeordneten deutlich auf 23, ihr Prozentsatz

7 Von 108 Frauen ließen sich Alter und Beruf und/oder Berufsausbildung feststellen. Bei den restlichen 250 erfassten Namen fehlten Altersangaben oder Berufsausbildungen.

*Tabelle 3: Geschlecht der USPD-Mitglieder im Reichstag (in %)*

<i>Zeit</i>	<i>weiblich</i>	<i>N=</i>
1917/18	0	26
1919/20	16	22
1920–1924	11	82

betrug bei der fast viermal so großen USPD-Fraktion nur noch 11%. Ist dies ein Zeichen für fehlende Mobilisierung von Frauen für die Reichstagsarbeit, da dann Beruf und Familienarbeit vielleicht nicht mehr zusammen ausgeübt werden konnte, liegt es an der fehlenden Rekrutierung oder Bereitschaft von Genossinnen, sich zur Wahl zu stellen, oder weiterhin an der traditionellen Auffassung der Rolle der Frau für Heim, Familie und Beruf?

Auch auf den Parteitag zeigt sich dieses Mann-Frau-Gefälle deutlich. Stets war der Anteil der männlichen Delegierten mindestens zehnmal so groß wie der Anteil der weiblichen Delegierten; ein struktureller Lernprozess in Richtung eines gleichgroßen Anteils von Frauen und Männern unter den Abgeordneten war zur Zeit der USPD im Deutschen Reichstag nicht gegeben – und das hat sich bis heute im Deutschen Bundestag nur quantitativ, nicht qualitativ verändert.

*Tabelle 4: Geschlecht der Delegierten auf USPD-Parteitag (in %) <sup>8</sup>*

<i>Parteitag</i>	<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>	<i>N=</i>
Gründungsparteitag Apr. 1917	7	93	45
a.o. Parteitag Berlin Mär. 1919	8	92	208
a.o. Parteitag Leipzig Dez. 1919	9	91	321
Reichskonferenz 1920	4	96	98
a.o. Parteitag in Halle Sep. 1920	9	91	452
Vereinigungsparteitag VKPD	5 <sup>a</sup>	95	349 <sup>b</sup>
Parteitag der „USPD“ Jan. 1922	11	89	231
Parteitag der „USPD“ Jan. 1922	7	93	143
Parteitag 1923, 1926 <sup>c</sup>	–	–	–

a Mindestens; Vornamen fehlen in den Delegiertenlisten

b Bezogen auf die USPD-Vertreter – insgesamt waren 495 Delegierte auf dem Parteitag anwesend.

c Da in den Protokollen nur mit Nachnamen berichtet wurde und viele Delegierten zum ersten Mal an diesem Parteitag teilnahmen, ist ein Vergleich der männlichen und weiblichen Delegierten nicht möglich.

8 Siehe jeweils Anwesenheits-(oder Sprech-)Register.

Fragt man, in welchen Bereichen die Hauptaktivitäten der hier erfassten weiblichen USPD-Genossinnen erkennbar waren, so wird der große Anteil derjenigen Frauen, die *nur* Delegierte waren, deutlich. Dies erklärt sich zu gutem Teil daraus, dass lokale Aktivitäten in Städten und Gemeinden, auf dem Land bisher kaum erfasst worden sind. Die Teilnahme als Delegierte auf einem Parteitag war eine einmalige Aktion, während die Arbeit im Parlament eine kontinuierliche Mitarbeit notwendig machte.

*Tabelle 5: Parteiaktivitäten der USPD-Frauen (in %)*

Nur im Parlament	5
Nur Delegierter	50
Parlament und Delegierte	8
Sonstige	37

N=368

Deutlich wird aus diesen Zahlen, dass die Nur-Delegierten die Hälfte aller erfassten Genossinnen darstellen, während ein gutes Drittel in unterschiedlichen Funktionen (Stadtverordnete, Räte, Frauengruppe), nicht jedoch im Parlament und/oder als Delegierte für die Partei aktiv waren.

Nur jede zwölfte Genossin war im Parlament *und* als Delegierte aktiv. Dies ließe sich interpretieren, dass für die USPD die Arbeit im Parlament *und* als Delegierter weniger gewünscht war, oder war das Rekrutierungsfeld für eine kontinuierliche Parlamentsarbeit bei den Genossinnen insofern geringer, da die Hausarbeit im überwiegenden Teil sowieso von den Genossinnen zu stemmen war? Es mag allerdings auch damit zu tun haben, dass vor allem zentrale Ereignisse (Parteitage, Reichs- und Landtage) zur Beschaffung der Daten herhalten mussten, während Aktivitäten „vor Ort“ kaum Berücksichtigung fanden, da sie weniger schriftlich dokumentiert wurden.

Versucht man die große Gruppe der Delegierten zu differenzieren – also zu fragen, wie oft sie als Delegierte an Parteitagen teilnahmen –, so lässt sich Folgendes sagen (s. Tabelle 6): Die große Fluktuation der Delegierten für die USPD-Parteitage wird hier überdeutlich: mehr als vier von fünf Delegierten waren nur einmal auf einen Parteitag gewählt worden. Dies lässt sich nicht nur mit der Mehrfachbelastung der Genossinnen erklären: als Hausfrau, als Mutter, als aktives USPD-Mitglied, sondern auch mit der Entwicklung der USPD und der Situation ab Januar 1919. Drei Arbeiterparteien, SPD, USPD und KPD, konkurrierten um Unterstützung in der Arbeiterschaft: Die Unsicherheit, wer zu unterstützen war, auch mögliche Unzufriedenheit mit der Politik der USPD

*Tabelle 6:* Teilnahme von USPD-Genossinnen an mehreren USPD-Parteitag  
(in %)

An einem Parteitag	82
An zwei Parteitagen	9
An drei Parteitagen	4
An vier oder mehr Parteitagen	5

N= 184

können zu diesem Ergebnis beigetragen haben. Hinzu kommt sicherlich, dass durch den Abspaltungsprozess nach Halle im Herbst 1920 auf den Parteitagen der „Rest-USPD“ (Zwei Parteitage 1922) und der „USPD-Linke“ (Ein Parteitag 1920) jeweils für kurze Zeit viele „neue Gesichter“ für die Parteitage delegiert wurden. Auch ist es sehr wohl denkbar, dass viele Neuparlamentarierinnen über die reale Arbeit in und für die Partei zunehmend frustriert (je nach dem zu viel oder zu wenig Aktion) und von einer kontinuierlichen Weiterarbeit abgeschreckt wurden; die notwendigen Reisen nach Berlin gestalteten sich schwieriger als im Vorfeld angedacht; Ermüdungs- und Ernüchterungserscheinungen wegen der allgemeinpolitischen Lage – man denke nur an den Rückzug eines ganzen Drittels der USPD-Mitglieder aus der organisierten Arbeiterbewegung nach Halle 1920 – können diese Entscheidungen der Genossinnen erklärbar machen.

Die mitgliederstärksten Bezirke der USPD (über 60.000 Mitglieder)<sup>9</sup> waren Berlin, Sachsen, Niederrhein, Leipzig und Thüringen; dies gilt ebenso für die Genossinnen.

Auch wenn in der Tabelle unter Wohnort – je nach Quellenlage – mal der Geburtsort, mal der Ausbildungsort oder auch der Ort zu der politisch aktiven Zeit angegeben wurde, lässt sich mit dieser Einschränkung Folgendes sagen (s. Tabelle 7): In ländlichen Bereichen finden sich deutlich weniger USPD-Mitglieder als in städtischen Bereichen (Berlin, Leipzig, Hamburg) oder Industrieregionen (Niederrhein, Sachsen, Thüringen); dies ist durchaus typisch für die USPD. Der erhöhte Wert für die Pfalz erklärt sich durch die Berücksichtigung der Untersuchung von Herrmann: *Die Geschichte der pfälzischen USPD* mit einer Zusammenstellung von über 600 Mitgliedern.

Für die USPD insgesamt war die Frage der internationalen Zusammenarbeit von Arbeiterorganisationen nach dem Ende des Ersten Weltkrieges von entscheidender

---

9 Vgl. Wheeler, Robert (1975): *USPD und Internationale. Sozialistischer Internationalismus in der Zeit der Revolution*. Frankfurt a.M./Berlin/Wien S. 248.

*Tabelle 7: Wohnort der USPD-Genossinnen (in %)*

<i>Geburts- oder Wohnort</i>	<i>in %</i>
Leipzig	17,4
Berlin	14,9
Pfalz	7,8
Nieder und Mittelrhein	7,8
Sachsen	7,8
Bayern	5,9
Hamburg	5,6
Thüringen	5,3
Rest (unter 5%)	27,5

N=322

Bedeutung auch für die eigene Zukunft als unabhängige Partei: Sollte man sich der neugegründeten kommunistischen 3. Internationale anschließen oder doch wieder in Fortsetzung der alten, vielleicht inhaltlich verbindlicheren 2. Internationale aktiv werden. Diese Diskussionen beherrschten die Auseinandersetzungen in der Parteipresse und auf den Parteitag der USPD 1919/1920 und führten im September 1920 zur Spaltung auf dem Hallenser Parteitag. Auch die Genossinnen in der USPD waren in diese grundlegende Auseinandersetzung eingebunden und positionierten sich zur einen oder anderen Richtung. Folgende Tabelle gibt Auskunft über das Alter und den Ausbildungsgrad der Genossinnen in dieser Frage (s. Tabelle 8):

*Tabelle 8: Alter der USPD-Frauen für oder gegen den unmittelbaren Anschluss an die 3. Internationale 1920 (absolut)*

<i>Alter</i>	<i>Gegen</i>		<i>Für</i>	
	<i>3. Internationale</i>	<i>3. Internationale</i>	<i>ungelehrt</i>	<i>gelernt</i>
Unter 21	2	5	0	8
21-30	9	23	15	18
31-40	14	16	14	15
41-50	10	8	7	9
51-60	2	2	2	2
Über 60	2	0	0	2
Summe	39	54	38	55

N=93

Quelle: Eigene Berechnung

Bei der für die Partei existentiellen Frage des Anschlusses an die Kommunistische Internationale zeigte sich, dass die Anschlussbefürworterinnen (wie auch die

Anschlussbefürworter) eine deutliche Mehrheit erringen konnten: Zwei von drei USPD-Frauen, deren Geburtsdatum bekannt ist, stimmten für den unmittelbaren Anschluss. Das entspricht zunächst den allgemeinen Ergebnissen der Abstimmung auf dem Parteitag in Halle<sup>10</sup> wie auch den Ergebnissen der Urwahl vor dem Parteitag, die Wheeler zusammengetragen hat.<sup>11</sup> Hierbei waren die jungen Genossinnen (bis 30 Jahre) in der Mehrheit, während bei den älteren Genossinnen die Ablehnerinnen eines unmittelbaren Anschlusses in der Überzahl waren.

Betrachtet man die dazugehörige Altersklasse, so sind Unterschiede erkennbar: Junge USPD-Frauen versprachen sich mehr von den auf unmittelbare Aktion drängenden radikalen Genossen (Stoecker, Däumig), während sich die älteren USPD-Frauen eher zu den erfahrenen Parteivorsitzenden (Dittmann, Haase, Ledebour) hingezogen fühlten. Fast jede vierte Frau unter 30 Jahren stimmt für den Anschluss an die Kommunistische Internationale (KI), während nur jede zehnte Genossin für den Verbleib in der USPD stimmte. Bei den mittleren Jahrgängen (31-60 Jahre) ist fast kein Unterschied zwischen den verschiedenen Altersgruppen, der Ausbildung und der Nähe zur KPD bzw. zur SPD festzustellen. Bei den älteren Genossinnen sind die Gelernten, die zur SPD tendieren, stärker vertreten als die Ungelernten, die zur KPD tendieren. Insgesamt sind die Befürworterinnen sechs Jahre jünger als die Ablehnerinnen eines voraussetzungslosen Zusammengehens mit der Kommunistischen Internationale.

Versucht man jedoch die Position *aller erfassten Frauen* zur 3. Internationale, unabhängig von Geburtsdatum, herauszufinden, so ergibt sich ein anderes Bild. Jetzt haben sich über 60% aller Frauen durch ihre weitere politische Arbeit für das Verbleiben in der SPD entschieden.<sup>12</sup>

Vergleicht man die Anzahl der Rednerinnen auf den Parteitagen, so wird dieses ungleiche Verhältnis (unabhängig von der quantitativen Länge und qualitativen Güte der Reden) ebenfalls überdeutlich: nur wenige weibliche Delegierte, noch

---

10 Zustimmung zur 3. Internationale und damit zur Spaltung der USPD knapp über 60% derjenigen, die in der USPD bleiben wollten, (und in ihrer Mehrheit 1922 wieder zur SPD „zurückkehrten“) knapp 40%.

11 Wheeler (1975): *USPD und Internationale*, S.248; hier kommt Wheeler ebenfalls auf den prozentualen Vergleich von 58 zu 42% bei der Betrachtung der Urwahl in den Bezirken.

12 Dieselbe Feststellung trifft auch Wheeler, ohne allerdings einen quantitativen Nachweis vorzulegen. Wheeler begründet seine qualitative Aussage mit dem Hinweis, dass „der Sozialisierungsprozess [der USPD-Frauen], der die Vermeidung von Extremen und den Gehorsam gegenüber der Autorität betonte“, dazu führte, dass die Frauen stärker gegen die extremen Anforderungen der Kommunistischen Internationale eingestellt waren.“ Vgl. Wheeler (1975), *USPD und Internationale*, S. 256.

*Tabelle 9: Stellung zum Anschluss an die kommunistische Internationale bei allen USPD-Frauen (absolut)*

<i>Gegen Anschluss</i>	<i>Für Anschluss</i>
161 (62%)	99 (38%)

N=260

weniger weibliche Rednerinnen; alle Parteitage von 1917–1922 wurden vor allem von Männern dominiert als Delegierte und als Redner.

*Tabelle 10: Anzahl der Rederinnen und Redner auf den Parteitag (absolut)*

<i>Parteitag</i>	<i>Frauen</i>		<i>Männer</i>	
	<i>Delegierte</i>	<i>Redner</i>	<i>Delegierte</i>	<i>Redner</i>
Gründungsparteitag Apr. 1917	4**	4	40**	40
Parteitag Berlin Mär.1919	22	5	186	76
Parteitag Leipzig Dez. 1919	31	7	290	89
Reichskonferenz 1920	2**	2	44**	44
Parteitag in Halle Sep. 1920	40	3	418	47
Parteitag der „USPD“ Jan. 1922	27	7	315	59
Parteitag Gera Sep. 1922	15	1	176	23

\*\* Kein Anwesenheitsregister, nur Sprechregister  
Eigene Berechnung

Wenn man trotz der oben genannten quantitativen Einschränkung diese Daten als typisch für die Gesamt-USPD betrachtet, so lässt sich Folgendes erkennen: Über 60% der unter 35-Jährigen gehen nach dem Halle-Parteitag zur KPD, während fast die Mehrheit der zur SPD gehenden Frauen über 40 Jahre ist. Hier ist sowohl quantitativ wie qualitativ eine klare Unterscheidung festzustellen, die auch für die gesamte USPD zutrifft. Zugespitzt formuliert: Die Jungen gehen eher zur KPD, während die Älteren eher bei der USPD bleiben.

Mindestens die Hälfte der erfassten Frauen sind Ehefrauen von USPD-Mitgliedern. Die meisten USPD-Frauen sind erst nach ihrer Hochzeit mit einem USPD-Mann in die Partei eingetreten; nur eine Minderheit ist quasi „ohne Ehemann“ in die USPD eingetreten. Die Zusammenstellung der einzelnen Frauendaten kann dies nur z.T. wiedergeben, da die Zuweisung des Namens „von Geburt“ und „später“ nicht stets angewandt wurde.

Auf den Reichsrätekonferenzen waren USPD-Frauen kaum vertreten: Auf dem 1. Kongress im Dezember 1918 waren zwei weibliche USPD-Mitglieder (Clara Noack [SPD] und Käte Leu [USPD]), auf dem 2. Reichsräte-Kongress keine.

Daten über die Parteiaktivität in Parlamenten auf Landes- oder Reichsebene können meist über entsprechende Handbücher ergänzt werden, für reine Parteiaktivität ohne Parlamentssitz gilt dies nicht entsprechend. Parteiaktivitäten lassen sich am ehesten über das Engagement einerseits in Landtagen bzw. im Reichstag andererseits in vielfältigen Formen der innerparteilichen Gremienarbeit: als Gewählte im lokalem Vorstand, im Engagement in Parteilesezirkel, Frauengruppen, Sport, Musik usw. ausüben. Zum Teil galt dies für aktive Frauen in der USPD, da sie in beiden Bereichen zu finden waren. Da die Anzahl der Sitze in Parlamenten begrenzt war, waren sie im Vergleich hierzu stärker im Funktionärsbereich verortet. Auch war dieser Bereich für Neueinsteigerinnen quasi „vor Ort“ eher geeignet als die Arbeit im Parlament, die eine umfassendere Kenntnis und auch öfters Reisen zu den Tagungsorten voraussetzte.

Über die Alltagsarbeit der USPD-Genossinnen gibt es bisher keine Untersuchung. Die vielfache Belastung von Familie, Hausarbeit, Kindererziehung neben ihrer politischen Arbeit in Versammlungen, Tür zur Tür Informationen, Demonstrationen, z. T. Verhaftungen und Gefängnisstrafen kann man sich leicht ausmalen. Ihre Arbeit in den Parlamenten kann stets durch manche Redebeiträge sichtbar gemacht werden.

## 2. Die Parlaments- und Parteiarbeit der USPD-Frauen

Neben diesen quantitativen Angaben kann der Blick auf die konkrete Parteiarbeit bei zentralen Treffen (Parteitage, Reichskonferenzen) sowie in der Parlamentsarbeit der Rednerinnen das bisher Zusammengetragene ergänzen und inhaltlich vertiefen.

Natürlich stellen Redebeiträge von USPD-Frauen immer auch einen spezifischen Blick auf das politische Geschehen dar: Themen wie Erziehung, Schule, Frauenförderung, Gesundheit werden traditionell stärker von Frauen in Parlamenten (und auch in Regierungen<sup>13</sup>) behandelt. Auf den USPD-Parteitagen haben sich die Frauen stets auch mit Grundsatzfragen der Partei und ihren Aufgaben, mit Fragen der Gleichberechtigung in Partei und am Arbeitsplatz beschäftigt und ihre Positionen vertreten.

---

13 Andere „klassische“ Ministerien wie Verteidigung, Inneres, Außenpolitik sind erst in den letzten Jahren des 21. Jahrhunderts von Frauen in Deutschland wahrgenommen.

Die Spaltung der alten Sozialdemokratie während des Ersten Weltkrieges ist an anderer Stelle ausführlich beschrieben.<sup>14</sup> In dieser Arbeit liegt das Hauptaugenmerk auf der Frage, welche Rollen die Frauen in diesem Prozess gespielt haben.

Bereits auf der *Januarkonferenz 1917 der Opposition*, dem Vorläufer des Gründungsparteitages im April 1917, sprach Käthe Duncker für die kleinere radikalere Gruppe um Rosa Luxemburg, die *Gruppe Internationale (Spartakusgruppe)*. Sie stellte kategorisch über den Ersten Weltkrieg fest: „In der ganzen Linken herrscht vollkommene Übereinstimmung, dass von einer Vaterlandsverteidigung nicht die Rede sein kann.“<sup>15</sup> Wenn sich kleine Zwistigkeiten innerhalb der Linken oder überhaupt der einzelnen Gruppen zeigen, so ist das ohne Belang.“<sup>16</sup> Sie sprach als einzige Frau in ganz grundsätzlichen Fragen auf dieser Konferenz und machte deutlich, dass die *Gruppe Internationale* auch weiterhin ihre eigenständige Position vertreten werde.

Auf dem *Gründungsparteitag der USPD* drei Monate später im April 1917 sprachen von 44 Rednern drei Frauen: Rosi Wolfstein, Mathilde Wurm und Luise Zietz.

Rosi Wolfstein aus Duisburg als Vertreterin der *Gruppe Internationale (Spartakusgruppe)* stellte ihren Vorbehalt eines Zusammenschlusses mit der sich gerade gründenden USPD klar dar. „Sie [die Mehrheit der Anwesenden] müssen jetzt wenigstens unser Mindestprogramm annehmen, ehe an einen Zusammenschluss mit der Arbeitsgemeinschaft gedacht werden kann.“<sup>17</sup> Die quantitativ kleine *Gruppe Internationale* fordert von der großen Mehrheit die Annahme des *Mindestprogramms* der Spartakusgruppe, ohne dies jedoch zu spezifizieren.<sup>18</sup>

Mathilde Wurm sprach im Rahmen der Organisationsdebatte über die Errichtung eines Frauen-Reichs-Ausschusses.<sup>19</sup> In den auf dem Parteitag nach intensiver

---

14 So z.B. bei Prager (<sup>2</sup>1922): *Geschichte der USPD Entstehung und Entwicklung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, Berlin, S. 48 f.; Krause (2021): *Die USPD 1917–1931*, S. 13 f.

15 Während Haase unter Bezugnahme auf Luxemburgs „Junius-Broschüre“ die Position verteidigte, „das Land in einer großen historischen Krise zu verteidigen“ (Haase auf der Januarkonferenz, in: *Protokolle der USPD*, Bd. 1, *Verhandlungen des Gründungsparteitages der USPD*, S. 109) setzte Duncker einen anderen Schwerpunkt.

16 Ebd., S. 113.

17 Ebd., S. 24.

18 Ebd.

19 Das Protokoll (ebd., S. 37) gibt nur ihr Thema wieder, nicht ihre „sehr eingehend begründeten“ Forderungen.